

München : der Tag, an dem die Welt zerfiel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

München: Der Tag, an dem die Welt zerfiel

Der 7. Februar 2015 wird in die Geschichtsbücher eingehen. Es war ein Tag, in dem ein verunsicherter und uneiniger Westen auf einen zynischen Osten traf, an dem Vorwürfe ausgetauscht und Drohungen erhoben wurden. Es war ein Tag, an dem an der Münchner Konferenz die Beziehungskrise des Westens mit Russland ausgetragen und kaum mit einer Anschuldigung gespart wurde. Es war wie der letzte Streit kurz vor der Trennung.

Was für ein Unterschied zum gleichen Treffen vor einem Jahr. Damals wogte die Revolution auf dem Maidan, bevor sie wenige Tage später blutig endete, aber das Regime Janukowitsch hinwegfegte.

Die Russen waren konsterniert, aber die Wut auf den Westen sollte sich erst Monate später Bahn brechen: mit der Abtrennung der Krim und der von Russland unterstützten Rebellion im Osten der Ukraine.

Lawrow: «Sie träumten»

Heute sind die Beziehungen eisig geworden. Die Konferenz der Sicherheits-

und Verteidigungspolitiker war wie ein unseliges *Remake* längst vergangener Zeiten. Wie auf Treffen während des Kalten Krieges lag offene Feindschaft in der Luft.

In einer wüst heruntergerappelten Tirade stellte der russische Aussenminister Sergej Lawrow die Ukraine-Krise als den Endpunkt einer langen Liste von Enttäuschungen dar, die vor 25 Jahren mit einem grossen Missverständnis des Westens begann: «Sie hatten den Traum, die Gewinner des Kalten Krieges zu sein.» Mit dieser Haltung hätten Westeuropa und Amerika die letzten Jahrzehnte gestaltet und Russland wieder und wieder übervorteilt. Lawrow beschwor die historische Stunde: «Die Welt befindet sich an einem Wendepunkt.» Nun müsse sich der Westen entscheiden, ob er «eine Sicherheitsarchitektur *mit, ohne oder gegen Russland* errichten wolle».

Wie ist Putin zu zähmen?


Der Westen ringt mit sich selbst wie selten zuvor und bietet alles andere als ein Bild der Stärke und Einigkeit. Allerorten stellen sich Politiker die Frage: «Wie, zum Teufel, ist Putin zu zähmen?» Begriffen hat der Westen, dass sich Putin auf einer Mis-

sion befindet. Offenen Auges nimmt der Russe eine dramatische Schwächung seines Landes in Kauf, um dem gefühlten Aggressor in der Ukraine eine Grenze zu ziehen.

Biden: Harte Linie

Ginge es nach den Konservativen aus USA, ist die Antwort klar. Der Mann sei nur mit Waffen zu stoppen, eher früher als später. Wieder und wieder erhoben sie in den letzten Tagen die Forderung nach Lieferungen von Defensivwaffen an die Ukraine.

Auch Vize-Präsident Joe Biden neigt der harten Linie zu: «Dieser Konflikt ist militärisch nicht zu lösen, aber wir glauben, dass das ukrainische Volk das Recht hat, sich selbst zu verteidigen.» Der republikanische Senator Lindsey Graham ging weiter und forderte, die Ukraine sei endlich mit Waffen zu unterstützen. Er sei enttäuscht vom Verhalten der Europäer, habe aber «nichts anderes erwartet». Frontal griff Graham die Kanzlerin Merkel an.

Die Europäer haben das Heft nur halb in der Hand. Die nächsten Wochen werden darüber entscheiden, ob der Konflikt zur Weltkrise wird. Die Wolken am Himmel sind düster. *mvb./München* 

Hält die Waffenruhe?

Am 15. Februar 2015, null Uhr, sollte in der Ostukraine eine Waffenruhe in Kraft treten. Gemäss beiden Seiten wurde diese zuerst teilweise befolgt.

Allerdings tobten am 15. Februar heftige Kämpfe um den Kessel von Debalzewe. In der Nacht zum 12. Februar hatte Russland 50 T-80-Kampfpanzer, 50 Schützenpanzer und 50 Raketenwerfer über die Grenze geführt (drei Bataillone).



Die Aussenminister Kerry (USA) und Steinmeier (Deutschland).



Präsident Poroschenko zeigt russische Pässe «von der Front».

Bilder: Münchner Konferenz